

Die Erdäpfelknappheit.

Die Erdäpfelknappheit nimmt zu. Es wird immer schwieriger, dieses wichtige Nahrungsmittel zu erstehen, das heute fast so selten ist wie ein Goldstück und bald so kostbar wie früher die Eier. In vielen Straßen findet man nicht einen Händler, der Kartoffeln abzugeben hätte. Auf den Märkten ist es zumeist nicht besser. Wo Gemeindeerdäpfel zu haben sind, bilden sich gewaltige Ansammlungen von Käufern, die durch die Wache in Reih und Glied gehalten werden, wie die Soldaten auf dem Gyrgierfeld. Dennoch setzt es oft Puffe ab. In der Großmarkthalle standen gestern Hunderte Leute in drei langen Kolonnen, behütet von Wachleuten, um bei der „Verkaufsgesellschaft landwirtschaftlicher Produkte“ ein Kilogramm Erdäpfel für sechzehn Heller zu kaufen. Kippler sieht man gar nicht. Einen solchen Andrang um Kartoffeln hat man seit einem halben Jahre nicht mehr gesehen. Leider wird das von Woche zu Woche schlechter. Die Gemeinde Wien gibt aus ihren Vorräten ab, diese gehen zu Ende, neue Zufuhren kommen spärlich. Im ganzen heurigen Februar wurden bisher nur 10.000 Meterzentner Kartoffeln auf den Wiener Märkten zugeführt, fast ein Drittel der Menge, die im gleichen Monat im vorigen Jahre zur Verfügung stand. Mit der wachsenden Verteuerung der Lebensmittel ist ein großer Teil der Bevölkerung auf Kartoffelkost angewiesen. Wären nicht Gemeindeerdäpfel auf den Markt gekommen (andere fehlen fast ganz) und hätten nicht im Herbst Borratsläufe stattgefunden, dann stünde Wien ganz ohne diese Nahrungsmittel da. Die Zufuhren im Februar lieferten für jeden Bewohner von Wien in ganzen Monat nur ein halbes Kilogramm Kartoffeln! Daß dies völlig unzureichend ist, müssen die Verantwortlichen einsehen. Wir hatten eine reiche Kartoffelernte, allerdings war ihre Güte gering; es gibt noch genug Erdäpfel in den Provinzen. Da aber viele Statthaltereien Ausfuhrverbote erließen, stehen wir nun ohne Kartoffeln da. Es ist höchste Zeit, daß die Regierung energisch eingreift und, wenn nötig, Vorräte durch Beschlagnahme nach Wien bringt. Es ist jetzt damit schlimmer bestellt als im Herbst.